

Wie der Rothenbühler-Franz Ostern erlebte

Autor(en): **Wüthrich, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-640943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stelle des Weines ein doppeltes Stück Brot, nach jene, welche noch von der Mutter auf dem Arm getragen werden. Alle Beschenkten aber erbitten bei Entgegennahme der Spende die ewige Ruhe für die verstorbenen Wohlwäter und den Segen Gottes für die Lebenden. Wenn alle Geladenen ihren Teil erhalten haben, finden sich auch die Spender ein, um sich bescheiden zu erkundigen, ob auch für sie noch etwas übriggeblieben sei.

Die Produkte der Osterspense kommen ausschliesslich von den Alpwirtschaften Faldern, Resti, Kummern und der Gemeinde Ferden. Der weiche Käse wird in ausgehöhlte Tannenstämme gepresst und bis Ostern bewahrt. Im Laufe des Jahres finden sich die Spender des Weines und des Mehls das Brot. Das Brot wird von den ältesten der Gemeinde Ferden im Ofen gebacken, und es wird als besondere Ehre angesehen, bei dessen Zubereitung zu helfen.

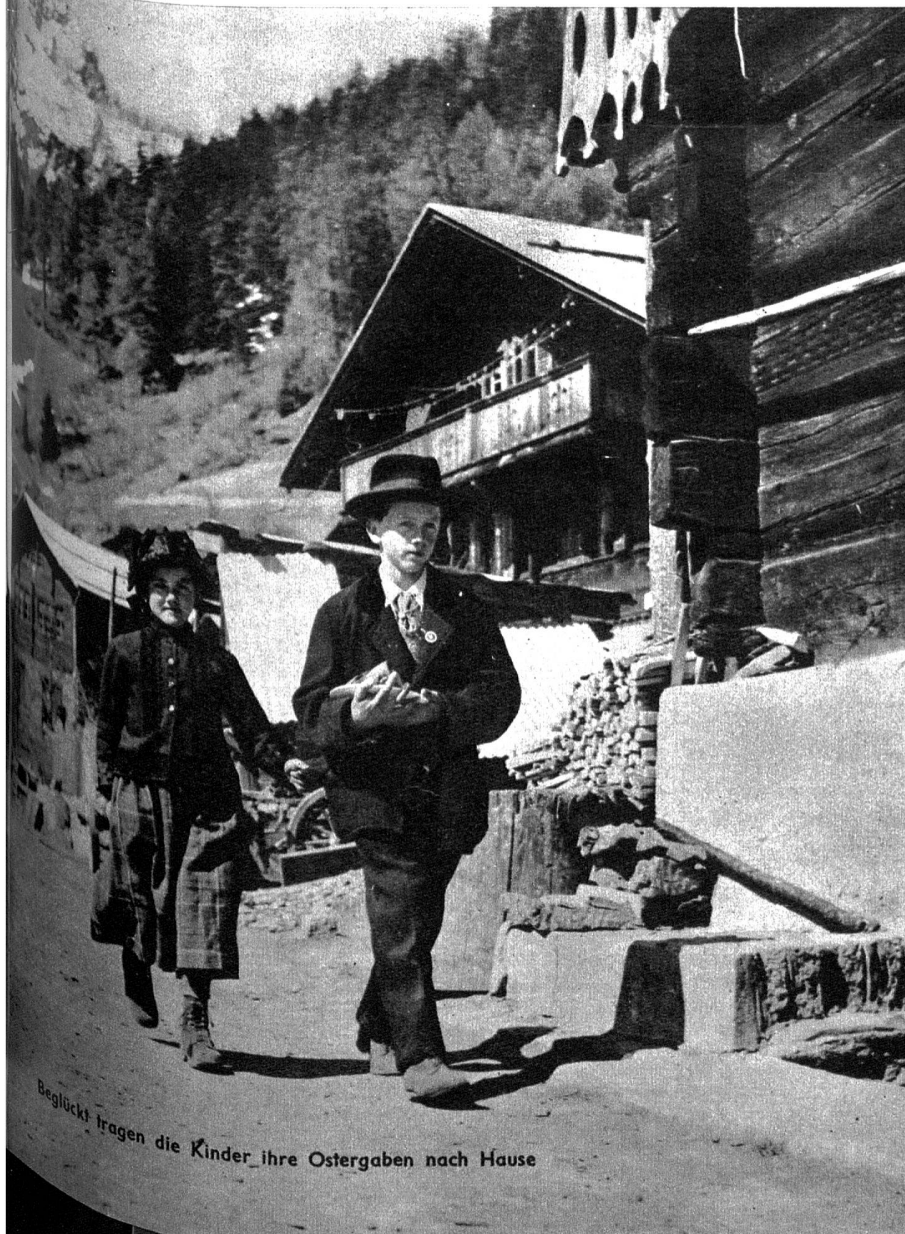
Nach den ersten alten Schriften, welche die Osterspense von Ferden erwähnen, geht der Brauch zurück bis in das 14. Jahrhundert und entstand aus einem feierlichen Gelächter während einer grossen Hungersnot im Jahr 1380. Wenn auch das Lötschental nicht mehr so isoliert ist, wie zu jener Zeit, so ist man dem Gelöbnis treu geblieben.

Und wenn heute viele Skiläufer am Osterfest vom Wintersportgebiet der Jungfrau nach Lötschen nach Ferden hinüberfahren, dann sind sie Zeugen eines mittelalterlichen Brauches, der sich über sechs Jahrhunderte in reiner Form erhalten hat.

Pws.



Der grosse Moment ist gekommen. Frauen und Männer erhalten eine Portion Käse, ein Stück Brot und einen Becher mit gutem Walliser Wein, die Kinder an Stelle des Weins eine Doppelportion Brot



Beglückt tragen die Kinder ihre Ostergaben nach Hause

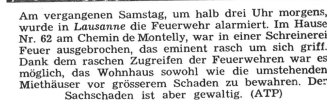
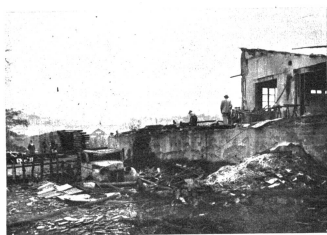
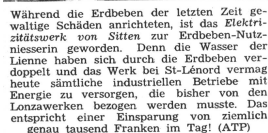
Wie der Rothenbühler-Franz Ostern erlebte

Erzählung von Rudolf Wüthrich

In heftiger Aprilsturm wirbelte wild grosse Schneeflocken über die feuchtkalte Erde. In diesem Hadelwetter stand draussen im Hölzliwäldchen unter einer triefenden Buche, der Tagelöhner Rothenbühler-Franz und fertigte Reisswellen an. Die Arbeit harzte bei ihm. Er fror an den Händen, er trug keine Handschuhe und hielt die Fäuste öfters vor den Mund, um die warme Luft der Lunge an die steifen, blauen Finger zu blasen. Ja, der Rothenbühler fühlte heute ein unerklärliches Unwohlsein in sich, und dieser unerquickliche Zustand rüttelte an seinem Gemüt, es stachelte seinen Geist auf. Nicht, dass er sehr verdriesslich ward, vielmehr griff er, seit Jahren zum erstenmal, in schweren Gedanken in seine Vergangenheit zurück. «Erschreckle, grüßig», dachte er, «wie das i de letschte Johre mit mir hingertsig gange ischt!» Er zitterte dabei am ganzen Leibe; er trug nur ein leichtes Polohemd und eine baumwollene Bluse, um Brust und Rücken zu schützen. Um seine Beine hingen als pflotschendes Tuch ein Paar Sommerhosen. Seine Schuhe waren zertreten, Zehen guckten daraus hervor. Um den Hals hatte er ein wollenes rotes Halstuch gewunden. Er war unrasiert und über seinen Kopf hingen büstendick, struppige Haare. Es dünkte ihn jetzt, er stehe bis zum Hals in einem eiskalten Bergbach. Mit bleischweren Gliedern setzte er sich deshalb auf den Holzstock. In diesem jämmerlichen Zustande frug er sich eingehend: «Stimmt's am End doch, Franz Rothenbühler, dass du en Lump worde bischt?» Und dann sagte er laut: «Ach Gott, wie bin ig en unehrliche Mönsch, han-ig mi sit füfzäche Jahre sölber betroge, wie ischt das möglich? Ja, bin-ig nit en elände Hung, dass ig hüt i däm Wald, wo einischt mys Eige gsi ischt, em Guetsbitter Grossbärger tagelöhne? Gnadehauber will ig dir Arbet gäh, het der Grossbärger gseit, wo-n-er mir mini achtzäche Jucharte schönste Wald zu-me-ne Spottpris abkouft het! Aber, frooge ig mi jetzt, bin-ig de a dem Dräckgschäft nüt schuld gsy?» Er liess jetzt tief bedrückt seinen Kopf hängen, schnellte ein Weilchen später seinen Kopf aber wieder hoch und schrie, dass das Echo widerhallte: «Ig en Lügner... en Lügner... ig en Sälbschbetrüger?!» Er bekam keine Antwort auf sein Fragen, durchlebte aber zum ersten Male in einem Wahn höchsten Schuldbewusstseins nochmals sein bisheriges Leben. Er sah jetzt ganz deutlich seinen ergrauten Vater, der ihm den Waldhof hinterlassen hatte, auf dem Totenbette. Er sah die mahnende Hand seines sterbenden Vaters sich heben und hörte deutlich des Greises zitternde Stimme bitten: «Los Bueb, versprich mir, du heigisch sorg zum Hof, er ischt en guete Brotchorb i allne Zyte; aber er ischt o nes Schmuckchäschtl, wo me gäng e chly muess putze, wes söll glänze, so ne Hof ischt aber no meh, er ischt wie öppis Heiligs, wo me töif im Härze gähn het, u o öppis Ehrfürchtigs! Gäll, Bueb, du blybscht mit Lyb und See en Buur?»

Damals gab Rothenbühler-Franz dem Sterbenden das Jawort, er war jung und hatte harte Gedanken im Kopfe, neue, moderne Ideen, er dachte neben dem Sterbenden: «Ig wott dir 's Stärbte nit schwär mache, het di de der Tod

(Schluss Seite 480)

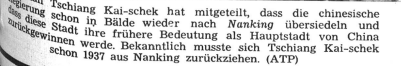


XI. Schweizerische Gerätemeisterschaften im Genfer Palais des Expositions

Von den acht Endkämpfen, welche — von insgesamt elf — der mehrfache Weltmeister *Michael Reusch* bestritt, hat der Berner deren sieben mit dem Meistertitel abgeschlossen und wurde überlegener Tagessieger, was ihm zum siebenten Male den Titel eines Schweizer Gerätemeisters eintrug. Am Barren erzielte er die stolze Note von 19,8 Punkten. (ATP)

Walter Lehmann, der starke Zehnkämpfer, konnte sich vom dritten auf den zweiten Rang, den er mit Leo Schürmann teilt, vorschieben. Hierzu verhalf ihm seine hervorragende Leistung an den Ringen, wo er die Note 19,6 erzielte und ausser Reusch alle Konkurrenten distanzierte. (ATP)

Léo Schürmann kam mit W. Lehmann in den zweiten Rang. — Unser Bild zeigt den Meister von 1937/38, der dem siebenfachen Gerätemeister Reusch in der Tagesleistung am nächsten kam, am *Pauschenpferd*, wo er sich die Maximalnote als einziger Finalist holte. (ATP)



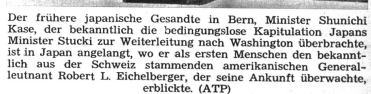
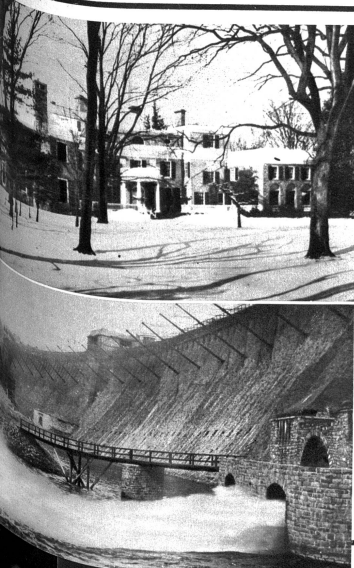
Ein ungewöhnlicher Transport hat dieser Tage die Aufmerksamkeit der Passanten zwischen Lauscha und Luzern erregt. Das Seetonnen-Lastschiff aus Genève war in Ouchy an der Genfersee geblieben, in zwei Hälften geteilt und mittels Autotzug über Yverdon-Murten-Ölten nach Vierwaldstatten überführt worden. Unser Bild zeigt die vordere Hälfte des Lastschiffes auf seiner gewöhnlichen Reise.

(Photopress)

Am Jahrestag des Präsidenten Franklin D. Roosevelt wurde sein Grab in Hydepark am Hudson im Staate New York zum Nationaldenkmal der Vereinigten Staaten erklärt. Unser Bild zeigt das Haus im alten Kolonialstil, in welchem Präsident Roosevelt geboren wurde, wuchs und später Freizeit verbrachte. Der Präsident wurde nach seinem Tode im Park begraben. (Photopress)

Der Mähmetall-Straß in Betrieb

Die Bombardierung stark gesicherten Staudammes im Ruhr durch eine Staffel der fliegerischen Leichte dieses Krieges. Bild zeigt den lische Pioniertruppen parierten Staudamm das Anbringen von Ladungen durch Sab zu verunmöglichen, halber Höhe des ein Netz gespannt (Photopress)



Der frühere japanische Gesandte in Bern, Minister Shunichi Kase, der bekanntlich die bedingungslose Kapitulation Japans Minister Stucki zur Weiterleitung nach Washington überbrachte, ist in Japan angelangt, wo er als ersten Menschen den bekanntlich aus der Schweiz stammenden amerikanischen Generalleutnant Robert L. Eichelberger, der seine Ankunft überwachte, erblickte. (ATP)



In ganz Japan sind erstmals Wahlen nach demokratischen Grundsätzen erfolgt, und zwar unter Aufsicht der Siegerstaaten. Man schätzt die Wahlbeteiligung auf 25 000 000, wobei besonders die Frauen fast vollzählig an die Urnen gingen. Unser Funksbild aus Tokio zeigt von 5 Personen 3 Frauen beim Urnengang (ATP)

(Schluss von Seite 469.)

hof wurde schlecht bewirtschaftet. Der Bäuerin legte das Elend bereits tiefe Kummerfalten ins Gesicht. Vier Kinder hatte sie geboren, und nun, o Jammer, mit den fünften kam der Geldtag ins Haus. Ganz deutlich sah jetzt der Franz wieder, wie sie damals alle, mit nichts, ihre Heimstätte und den sicheren Brotkorb verliessen, und wie er noch lachte, lachte, aus einem inneren Zorn und Trotz: «Blaset mir all i d'Schueh, mir muess niemer hälfe, ha... ha... ne nei, der Rothebühler-Franz schloht si scho düre...!» Das war vor acht Jahren, tief, tief wühlten nun auch diese Gedanken in ihm, er schalt sich jetzt einen dummen Protz, der keinen eigenen Fehler sehen wollte, der damals dem Schicksal den Weg zu weisen suchte. Nun aber kam das Schuldgefühl über ihn, es wollte ihn erdrücken. — Er weinte. — Aber wieder schüttelte ihn das Frösteln und er

Es war Palmsonntag, als man den Schwerkranken ins städtische Krankenhaus verbrachte. Die Kinder schluchzten dem bewusstlos weggeführten Vater ein bitteres Weinen nach, während die Mutter

Wer aber heute das Bachamt wandert, der findet in einem währschaffen Bauerndorfe, im schönsten Hofe weit und breit, einen ergrauteu, zufriedenen, gottesfürchtigen Mann, dessen Heim und dessen Menschlichkeit zur schönsten Zierde und Ehre der Gegend gereicht, dessen Freude und Kinder ihm jeden Tag Freude und Dankbarkeit bereiten, in einem Hause, wo die Eintracht bei arbeitsamen Menschen in selten schöner Blüte steht, der Mann heisst: Franz Rothenbühler.



Auf grünender Matte am sonnigen Hang
Das Frauenkirchli bei Davos